



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Einer der wichtigsten Briefe dieser Sammlung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52032)

nes so schrecklichen Schicksals wird möglich geworden seyn.

Jul. Vanberg.

☉ ☉ ☉
 Sie siegelte hernach selbst, und lies mich auch die Aufschrift des Briefs nicht lesen. Sollte er wol an Herrn Less** gerichtet seyn?

F o r t s e z u n g .

Einer der wichtigsten Briefe dieser Sammlung.

„Ich erhielt“ fuhr die Tante fort „diese Antwort:

☉ ☉ ☉
 An die Tante.

„Verzeihn Sie gnädiges Fräulein der Verwirrung eines Mannes, welchem Gott und Menschen die allerschwerste Prüfung auflegen. Ich möchte sagen, daß ich mich in der finstern einsamen Stunde, aus welcher ich jetzt komme, fast entwöhnt habe, mit Menschen zu reden. Lesen Sie mit einer gnädigen Nachsicht; aber fordern Sie keine Ordnung! warlich, in meiner Seele ist seit einigen Tagen keine gewesen, und vielleicht . . . doch ich will nur das Wesentliche sagen.

„Der Verlust des Wolwollens Ihres Herrn Bruders — mein Herz kan den Gedanken kaum fassen! Was Treue in vieljährigen Arbeiten erworben hat, ist mir zu eigenthümlich geworden,
 als

als daß man es mir entreißen könnte, ohn einen Theil meines Herzens mit wegzureißen!

„Und doch ist das gegen das Uebrige gestellt der geringste Verlust. Der Verlust des Bewußtseyns, nie an dem Unglück auch des allerunbeträchtlichsten Menschen, schuld gewesen zu seyn“ das wäre wol die größte Marter! — die Qual, mir vorwerfen zu müssen, daß ich nicht nur das Wohl der würdigsten Dame verhindert, sondern ihr Unglück gemacht habe“ — „ich sage nichts davon — es läßt sich davon schlechterdings nichts sagen! Was hilft mir die Standhaftigkeit, die Ihnen oft so sicher schien? ach! sie giebt mir kaum die geringe Kraft, diese Feder zu halten. Meine Seele entreißt sich ihr — und nur noch die Bande des Körpers fesseln sie.

„Ich erbitte noch einmal eine gnädige Beurtheilung.

„Der ganze Zusammenhang aller meiner Grundsätze verbietet mir, über meinen Stand zu heirathen.

„Was ich thue, kan nicht Heuchelei seyn: wenn ich die Grenzen, in welche alles mich einschränkt, nicht kannte: so würde ich frei sagen, daß die feurigsten Entwürfe eines Glücks der Ehe mich nie so hoch entzücken konten, die Schönheit und den Reiz zu denken, den das vortrefliche Fräulein hat“ — ich würde das frei sagen — und es sei; ich sage es frei; lesen es Ew. Gnaden Ihrem Herrn Bruder vor „Ich würde das
Fräu-

Fräulein entführt haben, wenn ich der Obriste wäre.“

„Es kan nicht christliche Verläugnung seyn: diese Art der Verläugnung fodert das Christenthum nicht.

„Es kan nicht geistlicher Stolz seyn: in einer so reizenden Versuchung (wenn ich auch den Anblick des leidenden Fräuleins, welcher jedes Herz zerreißen mus, und vielleicht mehr zeigt, als die tiefsten Leiden der Elementine, nicht rechnen will) in einer so reizenden Versuchung verschwindet ein Hirngespinnst (und das ist der geistliche Stolz) — und überdem hat Ihr Herr Bruder in sehr entscheidenden Begegnissen mich längst als einen Mann gesehn. . . hat selbst bekannt, und schriftlich bekannt, er habe mich als einen Mann gesehn, der über den geistlichen Stolz, über diese allererbärmlichste Armseligkeit, erhaben ist.

„Es kan nicht (denn Sie sagen selbst, daß der Beschuldigungen mehr gewesen sind!) es kan nicht Eigensinn seyn: ich berufe mich auf das Urtheil aller Abelsichen.

„Es kan nicht Dummheit seyn: Ew. Gnaden würden mich zu tief demüthigen, wenn Sie davon Beweis foderten.

„Es kan nicht Trotz seyn: Trotz ist der höchste Grad der Dummheit.

„Was ist's denn?“ — doch Sie können so nicht fragen; Sie können den Beifall, den Sie, einstimmig mit ganzen Gesellschaften, meinen Grund:

Grund:

Grundsätzen so oft gaben, unmöglich zurücknehmen. Erlauben Sie mir nur Einige anzuführen.

„Der Unterschied der Geburt — in jedem Blutstropfen wird ihn das Fräulein über kurz oder lang fühlen. Ich weiß gnädiges Fräulein, und ich berufe mich kühn drauf, eine jede Ihrer Andern überhebt mich des Beweises. Nennen Sie das (und nur Mitleiden, und nur überhingendes Mitleiden gegen Ihre Michte kan Sie bewegen, es so zu nennen) nennen Sie es Vorurtheil der Erziehung:“ so bleibt doch dies Gefühl so unbeschreiblich stark, daß Sie, vielleicht eh Sie es wollen, es „angeböhnes Gefühl“ nennen werden. — Nun denken Sie mich mit dem Fräulein versprochen — verheirathet — in vornehmer Gesellschaft — allein im Predigerhäusgen — in Fällen, wo eine Rangordnung bestimmt wird — ich betheure Ihnen, daß ich zittere, wenn ich mir dies vorstelle — es hat ein so lästiges Gewicht über mich, daß die Erinnerung an den Stolz, den das Fräulein immer gehabt hat, den Druck nicht erst erschweren darf. — Und ich sage Ihnen mehr: wir Bürgerlichen selbst fühlen den Unterschied der Geburt. Die Seele gewöhnt sich zu Respekt und Ehrfurcht, weil der Mund nur davon beständig sprach. Sie haben mich in der unverzeihlichsten Abwesenheit des Geists gesehn — ich küßte des Fräuleins Hand — vielleicht habe ich ihren Mund geküßt — lebenslang werde ich nie wieder so weit auffer mir seyn: und doch war das nicht Liebe; es war . . das Fremdeste, was
 je

je in der Empfindung seyn kan. Ich empfand mitten in diesem Wahnsinn, daß ich ein Fräulein küßte — ich würde (davon bin ich überzeugt, wie ich von meinem Odenzuge überzeugt bin) ich würde das immer empfinden — ist da Liebe möglich? und o! ich bitte Sie — was ist ein Leben — was ist eine Ehe ohne Liebe?

„Das Urtheil der Angehörigen! Behalten Sie meinen Brief auf: es wird eine Zeit kommen, wo ich ihn zum Zeichen der Gewißheit aufsodern werde, mit welcher ich weiß, daß selbst Sie gnädiges Fräulein, einmal über Ihre Rechte urtheilen werden, mit einer Härte, mit einer Bitterkeit, die Sie schrecken wird, weil sie aus Ihrem sanften Herzen kommt. Und glauben Sie, daß der Ehemann es leiden kan, seine Frau verachtet zu sehn? Ich wenigstens kan nichts denken, was mehr Bitterkeit in mein Herz giessen würde. Ich kenne mich. Gott weiß, mit welchem Flehn ich auch in dieser Absicht ihn bitte, mich „nicht in Versuchung“ zu führen. — Eben solche Urtheile habe ich von meinen Verwandten zu befürchten, wenn sie meine Thorheit erführen. Sie würden mich tadeln (und der Werth, den ihnen mein Herz so frölich giebt, rechtfertigt ihren Tadel) sie würden mich tadeln, mich ihrer geschämt, mich über sie gehoben zu haben — Demjenigen muß das schwer, bis zur tiefften Unterdrückung schwer seyn, der es weiß, wie sehr die Buße zu Gott, ihn gedemüthigt hat.

„Ich

„Ich fürchte noch mehr; ich fürchte das Urtheil der Welt. „Der Welt?“ sagen Sie! Ja gnädiges Fräulein, sie ist um und neben uns; sie ist überdem so müßig, daß sie wenigstens zum Zeitvertreibe, urtheilen mus; sie gleicht einer ungesitteten Gesellschaft im Fenster, welche laut wird, wenn ein Vorbeigehender in einer vorstechenden Kleidung erscheint — von der Kleidung an, bis auf alles, was er thut, was er vielleicht nur thun könnte, wird er verlacht — und ich bin der Schwarzrok, den dies Hohngelächter unfehlbar treffen würde.

„Der grosse Unterschied der künftigen Lebensart! Bliebe diese nach der Heirath, wie sie war: so bin ich, wo nicht anstößig, doch lächerlich; wird sie nach derjenigen, die ich als Bürgerlicher führen mus, eingerichtet: so wird sie (der Muth sei so groß, wie er wolle, denn nur der könnte einige Verläugnung bewürken, weil, wie ich erwiesen habe, keine Liebe möglich ist) so wird sie dem Fräulein unerträglich.

„Der Reichthum gegen meine Armuth gesetzt! Ein Gedanke, der in mir tobt! Gesezt, das Fräulein habe nur 1000 Rthlr., so wissen Sie, wie meine Absicht würde verlästert werden. Aber sie hat mehr. Alsdann — ja, wäre sie bürgerlich: so wäre mir ihr Geld ein Befehl, sie zu fliehn. Ich kan mich irren, wenn ich glaube, daß ein gewisser Grad der nothwendigen Verfeinerung der Empfindung, diese Gesinnung allgemeiner macht, als man es vermuten sollte: aber nichts ist gewisser, als
daß

daß irgendeine schwere Stunde des ehelichen Lebens, mir so unsäglich bitter gemacht werden kan, daß ich durch den Vorwurf, das Geld meiner Frau habe mich zum Mann gemacht“ zu Boden geworfen werde.

„Ich werde zu spät gewahr, wie welt ich ohne Rücksicht auf die Geduld, die Sie nöthig haben, mich habe hinreißen lassen. Aber ich selbst bin während dem Schreiben beruhigt worden. Sie stellen die Gefahr des Fräuleins dringend vor: sie war es — und da war mein Gemüth in einem Zustande, den ich — gottlob überlebt habe. Sie glauben“ sie sei nah am Tode:“ Der Arzt sagt mir, sie sei es nicht; und ein Bothe, den ich heimlich geschickt habe, kommt jetzt, und sagt mir (und mit Freuden hör ich es) daß Sie selbst jetzt gute Hofnung äussern. Bedenken Er. Gnaden, daß das Fräulein sich jetzt besinnen kan, und daß sie schläft: in der That; nun ist's Ihre Sache gnädiges Fräulein, den Gedanken an mich in ihr nach und nach zu unterdrücken. Ich bin erschöpft; eine Ermattung, die mich schon über eine Stunde martert, macht mirs unmöglich, etwas auffer der Bitte um Ihr Wohlwollen (so viel ich auch zu sagen habe) hinzuzusetzen.“



Gern möchte ich jetzt hören, was Sie liebste Mutter zu diesem Briefe sagen? Er enthält doch in der That grosse Wahrheiten! und doch haben diese etwas so sehr befremdendes. Zwar für mich nicht; Sie wissen, wie ich denke: aber wie viel

Menschen kenne ich, die dies für Schwärmerei halten. Wie wenig sind unsre Bürgerlichen scheu! und unsre Adelichen, wie wenig zurückhaltend sind sie! Was der Prediger vom Reichthum der Frau eines armen Mannes sagt — wie ist's möglich, daß das nicht alle Männer sagen? Und diejenigen, welche heimlich erröthen müssen, wenn sie dies lesen solten — wie können die so frech seyn, groß zu thun? Aber bei der Stelle vom Schwarzrok, fiel mir ein, was ich in der sehr seltenen Uebersetzung des Paddingthon *) gelesen habe. Ich mus es Ihnen abschreiben:

„Es ist ganz ausgemacht: Kleider machen
 „Leute. Ein grosser Theil der Europäer hat Ver-
 „pflichtungen auf sich, die eine äusserstbehaltsame Le-
 „bensart fodern. Diese Personen haben Gelegen-
 „heit, das Herz sehr genau kennen zu lernen; und
 „da sie die Zuflucht der Trostlosen sind: so lernen
 „sie auf derjenigen Seite es kennen, wo es Andre
 „selten sehn. Es ist klar, daß sie auf diese Art fä-
 „hig werden, sehr zurück zu halten. Aus diesem
 „Grunde ist's schwer, sie recht treffend zu beur-
 „theilen, da sie überdem selten in grossen Gesell-
 „schaften sind. Wie mühsam wäre es, den Charak-
 „ter, und aus ihm den Werth dieser Personen, ken-
 „nen zu lernen! Wie behutsam müste man im
 „Urtheil über sie seyn! Wie sehr aufmerksam
 „müste man auf ihre Gespräche, und besonders auf
 „ihr Stillschweigen, so wie auf ihr ganzes gesell-
 „liges

*) Vielleicht hatte Sophie sie nur in der Handschrift, denn gedruckt ist sie nie.

„liges Betragen merken — Alles dies haben wir
 „nicht nöthig. Zu unsrer grossen Bequemlichkeit
 „haben sie Alle, Ein Kennzeichen an sich, aus
 „welchem ihre ganze Gemüthsart, und ihr Werth,
 „hell in die Augen strahlt, so hell, daß auch derje-
 „nige, der zu nichts weniger als zum Beurtheilen
 „fähig ist, in einer Minute entschieden gewiß
 „wissen kan, daß sie unter allen Europäern die
 „unerträglichsten Geschöpfe sind: denn sie tra-
 „gen einen schwarzen Rock. Dieser macht
 „sie zu den Leuten, die sie sind; denn es giebt einige
 „unter ihnen, die, wenn sie ausser der Uniform sind,
 „ganze Gesellschaften ohn es zu wollen, durch ihr
 „angenehmes Wesen bethören können. Doch hat
 „die Obrigkeit aus einer gegründeten Furcht, daß
 „in unsern Urtheilen ein verwirrender Widerspruch
 „entstehn könnte, Sorge getragen, daß diese Men-
 „schen, wenn sie ausser der Uniform sind, doch we-
 „nigstens durch eine Perücke sich auszeichnen müs-
 „sen, deren eigentliche Bedeutung Gellert zum gros-
 „sen Nutzen des Publicums in seiner Fabel von der
 „Nachtigall und vom Zeisig bekannt gemacht. —
 „Wie aber wenn man einen angenehmen und
 „liebenswürdigen Mann im Schlafrock oder im
 „Wildschur sieht?“ — Ja meine Herren, da müssen
 „Sie mit Ihrem Lobe an sich halten: denn der
 „Mann kan ein Prediger seyn?“